

Unterschiede anerkennen

Ethikdiskurse in der interkulturellen Kommunikation

Aufgrund der Pluralisierung der Gesellschaft, gesteigerter Mobilität und wachsender Migrationsbewegungen werden kulturelle Unterschiede immer häufiger menschliche Begegnungen bestimmen. Diese Unterschiede werden auch durch ökonomische Machtverhältnisse bestimmt und für politische Interessen instrumentalisiert. Das geplante Einwanderungsgesetz in Deutschland unterscheidet nützliche, willkommene Angehörige fremder Kulturen – gut ausgebildete Fachkräfte oder finanzkräftige InvestorInnen – von unerwünschten oder gar bedrohlichen, weil mittellosen Flüchtlingen und AsylbewerberInnen. In der Konstruktion der »fremden Kultur« verdichten sich ökonomische und politische Interessen mit unbewussten Ängsten und Schuldgefühlen zu einem Bild, welches jedoch nicht als Spiegelbild der eigenen, sondern als Eigenschaft der fremden Kultur gesehen wird. Durch diese Projektionen werden Fremde zu Objekten eigener Wünsche und Ängste, ihre Andersartigkeit verschwindet hinter dem Negativ der eigenen Kultur. Aktuelles Beispiel sind einige der ersten Reaktionen auf den Anschlag auf das World Trade Center. Repressionen gegen arabische Völker um die westliche Hegemonie und die Versorgung durch Erdöl sicherzustellen, werden »vergessen«, die Wut vieler Menschen im Nahen Osten wird einem religiösen Fundamentalismus zugeschrieben, politische und ökonomische Konflikte werden so zu einem Krieg der Kulturen stilisiert. Das kollektive Bedrohtheitsgefühl und die hektischen Sicherheitsmaßnahmen lassen auf ein tiefes Schuldgefühl und damit verbundener Angst schließen, dass sich die Ausbeutung der dritten Welt zugunsten des westlichen Wohlstands rächen wird.

Diese Konflikte auf internationaler Ebene finden ihre Entsprechung in der alltäglichen Gewalt und Diskriminierung von MigrantInnen, in Form rechtsradikaler Übergriffe, oder behördlicher Schikane. Beschreibungen,